

Vorstellung der Studie

Studio München – Situation Bildender Künstler*innen in München und Oberbayern

18. Juli 2022 / 11:00 – 13:00 Uhr

GALERIE DER KÜNSTLER*INNEN

Maximilianstraße 42

80538 München

BEGRÜßUNG

Anita Edenhofer / Vorstandsvorsitzende des BBK München und Oberbayern

Anton Biebl / Kulturreferent der Landeshauptstadt München

PRÄSENTATION DER STUDIE

Hergen Wöbken / Institut für Strategieentwicklung IFSE, Berlin

Gabi Blum / Vorstandsmitglied BBK München und Oberbayern

MODERATION

Lena von Geyso / Kultur- und Medienwissenschaftlerin, Kuratorin



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

Berufsverband
Bildender Künstlerinnen
und Künstler München und
Oberbayern e.V.



PRESSEINFORMATION

München, 06. Juli 2022

Viel Arbeit – wenig Geld

Die neue Studie zur Arbeits- und Lebenswelt Bildender Künstler*innen zeichnet ein prekäres Bild.

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit – und auch arm. So möchte man das berühmte Zitat von Karl Valentin ergänzen, wenn man die Ergebnisse der neuen Studie zur Arbeits- und Lebenssituation Bildender Künstler*innen liest.

Münchner Künstler*innen verfügen über ein durchschnittliches Nettoeinkommen von 962 Euro im Monat und liegen damit deutlich unter der Schwelle von 1350 Euro, die der Münchner Armutsbericht markiert. Diese Zahl bezieht sich auf das Jahr 2019, also auf einen Zeitraum noch vor dem Einbruch des Kulturbetriebs durch die Corona-Pandemie. Im Coronajahr 2020 sanken die durchschnittlichen Einkünfte aus der künstlerischen Arbeit trotz Coronahilfen um weitere 11,3 Prozent, so dass jede*r Fünfte seine künstlerische Arbeit inzwischen aufgeben oder zumindest unterbrechen musste. Die 504 befragten Studienteilnehmenden aus München und dem Umland stehen stellvertretend für die ca. 3000 Kunstschaaffenden in München und 6000 in ganz Bayern.

Anita Edenhofer, Vorstandsvorsitzende des BBK München und Oberbayern, schätzt die gewonnenen Erkenntnisse der Studie, die vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München gefördert wurde: „Dass die meisten Künstler*innen gerade in München ums Überleben kämpfen, ist keine überraschende Neuigkeit für den Verband. Seit Jahren setzen wir uns für bezahlbare Ateliers und gerechte Ausstellungsvergütungen ein, damit unsere Mitglieder unter fairen Bedingungen ihrem Beruf nachgehen können. Dabei ist nicht nur die öffentliche Förderung gefragt!

In Kunst und Kultur zeigt sich der Diskurs einer lebendigen Gesellschaft. Die Ergebnisse der Studie liefern nun eine belastbare Grundlage für die weitere Diskussion.“

Einkommenssituation für Künstlerinnen besonders prekär

Wie in anderen Wirtschaftszweigen kämpfen die Frauen auch in der Kunst um ein geschlechtergerechtes Einkommen. Die Studie zeigt, dass Künstlerinnen ein durchschnittliches Einkommen von 10.559 Euro im Jahr erzielen, Männer jedoch 16.048 Euro. Der so genannte Gender Pay Gap liegt damit bei 29,5 Prozent und ist um ein Drittel höher als die gesamtgesellschaftliche Gehaltslücke von derzeit 18 Prozent. Dass die Kollegen um ein Fünftel häufiger in Einzelausstellungen vertreten sind, kommt erschwerend hinzu.

Einkommen aus unterschiedlichen Quellen

Ausschließlich von der künstlerischen Arbeit können nur die wenigsten leben. Lediglich 22 Prozent konnten 2019 mehr als die Hälfte ihrer Einnahmen durch den Verkauf von Kunstwerken, durch Auftragsarbeiten oder Kunstprojekte erreichen. Die meisten Kunstschaaffenden sind notgedrungen auf andere Erwerbsquellen angewiesen; hier werden Jobs in- und außerhalb der Kultur- oder Kreativwirtschaft genannt oder Lehrtätigkeiten im Bereich der Bildenden Kunst. Nur jede*r Fünfte kann die Ausgaben für die künstlerische Arbeit mit den Einkünften aus dieser decken. Stattdessen finanzieren viele Künstler*innen die Kosten für ihren Lebensunterhalt und die zusätzlichen Kosten für Arbeitsraummieten und künstlerische Produktionen aus anderen Erwerbstätigkeiten. Die Hälfte der Künstler*innen rechnet damit, im Alter über weniger als 500 Euro Rente zu verfügen.

Ständige Kosten durch hohe Ateliermieten

Mit am wichtigsten für ihre Arbeit ist den Befragten, ob sie geeignete Räumlichkeiten für Ausstellungen und Ateliers finden, deren Mieten zudem bezahlbar sind. Beides beurteilen Künstler*innen jedoch speziell für den Standort im Großraum München als bei Weitem zu gering vorhanden, bei weiter schwindenden Angeboten. Zwar scheint es, dass die durchschnittliche monatliche Kaltmiete für ein Atelier innerhalb der letzten zehn Jahre nicht übermäßig gestiegen ist – von 9,15 Euro auf 10,60 Euro je Quadratmeter –, doch die in der Umfrage vermittelten, moderaten Mietpreise ergeben sich daraus, dass Künstler*innen teurere Angebote gar nicht anmieten, mit der Konsequenz, dass sie ohne Arbeitsraum bleiben. Bei etwa einem Viertel der rund 680 durch den BBK gezählten Ateliers in München ist die Existenz bedroht oder sie haben eine unsichere Zukunft. Das Atelier ist der wichtigste Ort der Vermarktung, denn mehr als 67 Prozent der Künstler*innen verkaufen aus ihrem Atelier heraus, wohingegen Galerien nur bei knapp 25 Prozent der Verkäufe eingebunden sind.

Großraum München als relevanter Kunstort

Positiv ist zu bewerten, dass die in der Region ansässigen Kunstschaaffenden das vielfältige kulturelle Angebot und die große Zahl an Kolleginnen und Kollegen schätzen. Persönliche Netzwerke helfen den meisten bei ihrer Arbeit. Die öffentliche Förderung der Kunst mit Ausstellungsmöglichkeiten sei ausbaufähig, so das Urteil der Studienteilnehmer*innen. Zudem ist die überregionale Sichtbarkeit von Kunst aus München, was insbesondere auch die junge zeitgenössische Szene betrifft, im Vergleich zu Berlin kaum gegeben.

Das Institut für Strategieentwicklung (IFSE), das die Studie im Auftrag des BBK München und Oberbayern erstellte, hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Untersuchungen zur Situation des Kunstmarkts durchgeführt. Der Geschäftsführer des IFSE, Hergen Wöbken, zeigt sich erfreut über die hohe Anzahl der Teilnehmenden in München: „Die Ergebnisse unserer Studie stellen damit eine fundierte Bestandsaufnahme dar. Gleichzeitig schaffen sie die Basis für einen informierten Diskurs, in dem die Beteiligten nach Antworten und Lösungen fragen können.“

Stadtdirektor Marek Wiechers vom Kulturreferat München betont: „Wir wünschen uns, dass von dieser vorgelegten Studie wichtige Impulse ausgehen, um die Situation der Freien Szene der Bildenden Kunst und deren komplexe Bedingungen nachhaltig zu verbessern. Von einer qualitätvollen, lebendigen und diversen Kunstszene profitieren wir nicht zuletzt alle gemeinsam!“

Die Studie steht zum Download auf der Website des BBK München und Oberbayern sowie auf der Website des IFSE:

www.bbk-muc-obb.de/StudioMuenchen

www.ifse.de/publikationen-des-institut-fuer-strategieentwicklung-ifse

Drei Teilnehmer*innen der Studie stehen für Interviews zur Verfügung:

Michael Schmidt (*1986 Augsburg) lebt und arbeitet in München mit eigenem Atelier im Westend (Otto Steidle Ateliers). Schmidt studierte an der AdBK München bei Prof. Albert Hien und Gregor Schneider, bei dem er 2018 Diplom machte. Er ist freier Autor für Monopol und erhielt 2022 als Künstlerduo Hennicker-Schmidt den Münchner Förderpreis für Bildende Kunst. In seiner künstlerischen Praxis arbeitet

Schmidt nahe am Alltag und beschäftigt sich mit der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt. Die einzelnen Projekte entstehen in direkter physischer Auseinandersetzung mit ausgewählten Orten, an denen er oft eine gewisse Zeit lang lebt und arbeitet. Seit 2013 arbeitet Schmidt zusätzlich mit Melina Hennicker als Künstler*innenduo Hennicker-Schmidt.

Kontakt:

0157 553 367 56

michl.schmidt@gmx.de

www.hennicker-schmidt.com

Susi Gelb (*1985 Bad Tölz) lebt und arbeitet zwischen München und Berlin. 2015 gründete sie mit zwei weiteren Künstlern den nomadischen Offspace easy!upstream, mit dem sie wechselnde Orte mit viel beachteten Ausstellungen bespielte. Auch mit ihren eigenen künstlerischen Aktionen u.a. mit einer 10 m hohen, schiefen Palme mitten auf dem Odeonsplatz machte sie Furore. Sie studierte an der AdBK München bei Magdalena Jetelová, Olaf Metzler und Julian Rosefeldt. Von 2016 bis 2021 hatte Susi Gelb zusammen mit Niko Abramidis ein repräsentatives Atelier im Städtischen Atelierhaus Baumstraße, wo viele Münchner*innen ein und aus gingen. Nachdem die auf fünf Jahre begrenzte Miete dort endete und sich längere Zeit kein geeigneter neuer Atelierraum in München finden ließ, siedelte die Künstlerin nach Berlin um. Susi Gelb wird von der Münchner Galerie Nir Altman vertreten und erhielt 2018 den Bayerischen Kunstförderpreis und den Leif Rumke Preis, zuletzt war sie auf der Messe Frieze London mit einer Einzelpräsentation vertreten.

Kontakt:

Tel. 0176 234 680 12

mail@susigelb.com

www.susigelb.com

Gabriele Obermaier (*1957, Dorfen), lebt und arbeitet in München. Sie ist Mitglied im Atelierhaus streit-

feld im Münchner Osten, einem von Künstler*innen betriebenen genossenschaftlichen Wohn- und Arbeitsort. Gabriele Obermaier arbeitet hauptsächlich skulptural und ortsspezifisch im Bereich Kunst am Bau, sowie seit 1995 im Kollektiv mit dem „Department für öffentliche Erscheinungen“. In zahlreichen Aktionen und Projekten hat diese Gruppe die sozialen Dimensionen des öffentlichen Raums verhandelt und immer wieder erhellt, was es heißt, in Städten und auf Plätzen, in Wohnumgebungen und auf Straßen in einem urbanen Kontext zusammen zu leben und persönliche Sichtweisen erscheinen zu lassen. Die Künstlerin hatte zuletzt 2021 mit „sanfte Störung“ in der Münchner Artothek eine Einzelausstellung, sie wurde u.a. gefördert von der Stadt München, von der Prinzregent-Luitpold-Stiftung* und vom Kunstfonds Bonn*. (* mit dem Department für öffentliche Erscheinungen)

Kontakt:

Tel. 0176 577 722 92

gabriele.o@gmx.de

www.gabriele-obermaier.de

PRESSE KONTAKT

Marion Steinhart Kultur | Kommunikation

Tel. 0157 5117 4990

post@marionsteinhart.de

BBK München und Oberbayern e.V.:

Nora Wagner, Geschäftsführerin

Tel. 089 2199 600

wagner@bbk-muc-obb.de

IFSE:

Hergen Wöbken, Geschäftsführer

hergen.woebken@ifse.de

Pressebilder:

www.bbk-muc-obb.de/StudioMuenchen